

Buchbesprechungen

Hitlers Leibzahnarzt

von Siegfried Scharbert

Menevse Deprem-Hennen:
 HITLERS LEIBZAHNARZT –
 Hugo Johannes Blaschkes Leben zwischen Politik
 und Zahnheilkunde – eine Studie nach bekannten
 und bisher unveröffentlichten Dokumenten.
 Dissertation zur Erlangung des Grades eines Dok-
 tors der Zahnmedizin der Medizinischen Fakultät
 der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2007,
 Institut für Geschichte der Medizin
*(Als Taschenbuch erschienen unter dem Titel "Der
 Dentist des Teufels" im Verlag Medienbüro Jung-
 geburth & Partner, Bergheim 2009)*

Warum wird diese medizinhistorische Doktorar-
 beit im „Bott“ vorgestellt? Was hat Hitlers Leib-
 zahnarzt mit Lank zu tun?

Die Antwort findet man in einem längeren Bei-
 trag im „Bott“ 2006 mit dem Titel „Nummer
 26962 im Priesterblock – Der Lanker Kaplan Theo
 Brasse im Konzentrationslager Dachau“, wo auch
 der Name Hugo Blaschke auftaucht – und zwar
 in dem Kapitel „Die Rettung: Hitlers Zahnarzt
 oder das Gebet der Mutter?“ (S. 46-50). Kürzere
 Beiträge über den Geistlichen befinden sich auch
 in den „Bott“-Jahrgängen 2009 (S. 48-50) und
 2013 (S.17-19) sowie im Internet.

Im Zentrum von Brasses Biografie steht natür-
 lich seine rund zweijährige Gefangenschaft im
 KZ Dachau 1941-1943 und seine geheimnisvolle
 plötzliche Entlassung „durch Hitlers Zahnarzt“.
 So schreibt Brasse selbst an drei Stellen, ohne
 dessen Namen und genauere Umstände zu er-
 wähnen. Der Name und die Position dieses Zahn-
 arztes waren leicht zu ermitteln: Es war Hugo
 Blaschke, der Leibzahnarzt von Hitler. Wie sich
 das Eingreifen Blaschkes und die Durchführung
 im Einzelnen vollzog, lässt sich wohl nicht mehr
 ganz nachvollziehen. Da die Archive in Aachen
 und Bad Arolsen von Brasses Angehörigen nicht
 genutzt wurden und Fremden nicht zugänglich
 sind, sind wir auf die dürftigen Informationen
 von Brasse selbst und die Erinnerungen von zwei
 noch lebenden Verwandten angewiesen. Blaschke

war ein hohes Tier der Nazis, „oberster Zahnarzt“
 im SS-Sanitätsamt, Reichsarzt-SS und Polizei,
 Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS
 und der Allgemeinen-SS. Hitler selbst, zu dessen
 Begleitung Blaschke häufig gehörte, verlieh ihm
 sogar den Professorentitel, obwohl er von der
 Ausbildung in den USA her nur Dentist war. Außer
 Hitler selbst gehörten vor ihm Göring und dann
 Nazi-Größen wie Göbbels, Bormann, Himmler
 sowie auch Eva Braun zu seinen Privatpatienten.
 Ihre Behandlungsunterlagen sind in der Doktor-
 arbeit zum Teil dokumentiert. Seine Praxis war
 auf dem Kurfürstendamm.

Durch Zufall stieß ich in der Rheinischen Post
 vom 10.12.2009 auf den plakativen Titel „Doktor-
 arbeit: Adolf Hitler hatte Angst vorm Zahnarzt“.
 Der reißerische Titel des Buches „Der Dentist des
 Teufels“ stammt nicht von der Doktorandin und
 trifft auch nicht die wahre Natur Blaschkes. Er
 war zwiespältig veranlagt, was die Verfasserin an
 Beispielen zeigt. So könnte eventuell auch sein
 Einsatz für Brasses vorzeitige Entlassung bzw. für
 die – wie es im NS-Jargon zynisch hieß – „pro-
 beweise Aufhebung der Schutzhaft“ mit seinem
 ambivalenten Charakter erklärt werden.

Die Frau seines Bruders, Brasses Schwägerin
 Renata, nutzte eine Gelegenheit, Blaschke auf
 das Schicksal ihres Schwagers in Dachau hinzu-
 weisen. Blaschke scheint ihr Zusagen gemacht
 zu haben, sich um den Schwager zu kümmern.
 Jedenfalls schreibt Brasse, dass er ab September
 1942 mehrmals von der SS herausgerufen und
 ihm die Freiheit angeboten wurde, wenn er auf
 die Ausübung seines Priesterberufs verzichten
 würde. Da er das jedes Mal ablehnte und auch
 die Wohnsitz-Frage zu klären war, zog sich die
 quälende Prozedur ein Jahr hin. Im September
 1943 wurde Brasse plötzlich aus dem Morgen-
 appell herausgerufen und musste innerhalb einer
 Stunde das Lager verlassen. Die näheren Umstän-
 de sind wie gesagt nicht bekannt. Möglicherwei-
 se war es wohl doch der lange Arm von Blasch-
 ke, der inzwischen zum SS-Oberführer und zum

„Obersten Zahnarzt“ ernannt worden und damit sein Einfluss gestiegen war, um dieses außergewöhnliche Eingreifen zu ermöglichen.

Brasse und Blaschke sind sich wahrscheinlich nie persönlich begegnet und dennoch kreuzten sich die Schicksalswege der zwei unterschiedlichsten Männer. Über den weiteren Lebensweg Brasses wurde im „Bott“ (s. o.) berichtet. In Lank war er nach dem Krieg nur noch besuchsweise. Er ist in Nideggen/Eifel begraben, wo er 28 Jahre Oberpfarrer war.

Blaschke war fast bis zum Ende in Hitlers Führerbunker, konnte aber mit dem letzten Flugzeug fliehen.

„Nach dem Krieg wurde er von der amerikanischen Besatzung festgenommen. Nicht zuletzt spielte er eine wichtige Rolle bei der Identifizierung des Schädels von Hitler. Er wurde in Nürnberg vor Gericht gestellt, wurde in erster Instanz

als Hauptschuldiger in die Gruppe I eingereiht. Trotz seiner Nähe zu den Führern des Dritten Reiches, seiner Mitgliedschaften in den für verbrecherisch erklärten Organisationen und seiner hohen militärischen Ränge wurde er dank seiner guten Verteidigung und weil ihm persönlich keine Verbrechen nachgewiesen werden konnten, in der Berufungsverhandlung in die Gruppe III der Minderbelasteten eingereiht. Auf ein Gnadengesuch seines Anwalts hin wurde er dann sogar in einem Nachverfahren in die Gruppe IV der Mitläufer eingereiht. Blaschke hat nach seiner Entlassung aus der dreijährigen Haft zum zweiten Mal geheiratet und mit fast siebzig Jahren eine neue Praxis gegründet, in der er bis zu seinem Tod am 15.09.1960 in Nürnberg als Zahnarzt praktiziert hat.“

(Schlussabsatz aus der Zusammenfassung der Doktorarbeit von Frau Doktor Menevse Deprem-Hennen; sie betreibt in Krefeld-Bockum eine Zahnarztpraxis.)